



## Der Gartenrotschwanz in Osttirol

Dieter Moritz und Annemarie Bachler

Von unseren beiden Rotschwanzarten wissen wir seit langem: das »Rotbrantele (Gartenrotschwanz) brütet häufig in Ast- und Mauerlöchern, kommt April, zieht September« und das »Schwarzbrantele (Hausrotschwanz) nistet um die Häuser in Bäumen und Mauern, kommt im März, zieht Oktober« (MAYR 1869). Nur für den Gartenrotschwanz werden hier die von A. Bachler und D. Moritz in den 14 Jahren von 1996 bis 2009 gesammelten Beobachtungen ausgewertet. Ergänzt durch Daten anderer Avifaunisten soll damit eine Zusammenfassung phänologischer Kenntnisse auf aktuellem Stand vermittelt werden.

Mein Dank geht an Herbert Angerer, der das Balkendiagramm und die Punktkarte anfertigte sowie an Walter Gstader, der manche Korrektur vornahm.

Die Pentade, der Zeitraum von 5 Tagen, wird als P abgekürzt.

### Verbreitung in Osttirol

Im Norden des Bezirks bildet der Hauptkamm der Hohen Tauern eine natürliche Verbreitungsgrenze. Sie verläuft in der subalpinen Stufe, zwischen etwa 1800 und 2000 m Höhe. Diese höhenbedingte Grenze kann der Gartenrotschwanz als Brutvogel nicht überwinden. Zu den Nachbarn Kärnten im Osten und Italien im Süden und Westen besteht aber in den Tallagen ein Kontakt zwischen den Brutgebieten, wie

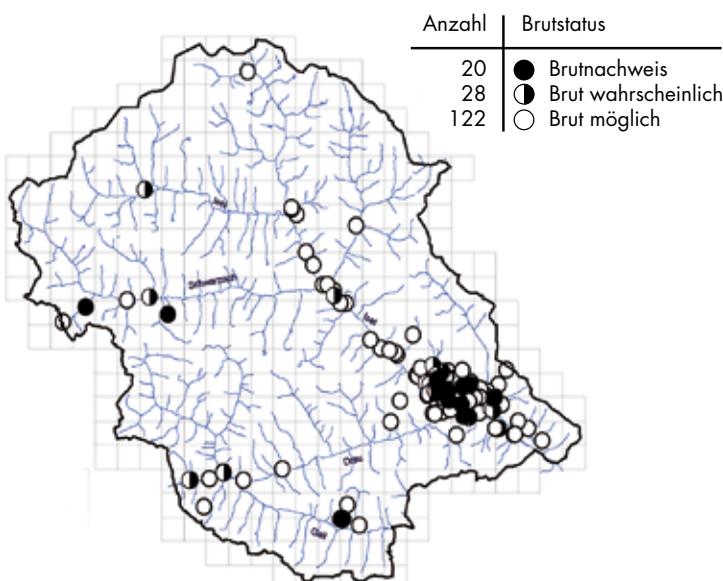


Abb. 1: Verbreitung des Gartenrotschwanzes in Osttirol zwischen 1996 und 2009.

die Brutvogelatlantanten ausweisen (FELDNER et al. 2006, NIEDERFRINIGER et al. 1996, MORITZ & BACHLER 2001).

### Lebensraum in Osttirol

Der Gartenrotschwanz ist als Höhlenbrüter auf lichten Altholzbestand und stehendes Totholz angewiesen. So bewohnt er in der Feldflur Baumgruppen, Feldgehölze und Hecken. Sonnige Hanglagen überwiegen. Ein gutes Beispiel ist der Oberlienzer Schwemmkegel, der nach dem Gatria Kegel im Vinschgau der größte von Tirol ist (WASCHGLER 1949).

Altholzbestand wie in Hochstamm-Obstgärten bildet den Übergang zu Siedlungen, wo er alte Baumbestände in Einzelhöfen und Dörfern bis zur Kleinstadt Lienz bewohnt. Hier ist er Brutvogel in Parkanlagen, etwa dem Drau- und Iselpark sowie beim Schloss Bruck, am Friedhof, in Alleen, Hausgärten und Villenvierteln. Kurz: Altbaumbestand darf nie fehlen.

In Siedlungen benutzt er neben Naturhöhlen in Bäumen oft künstliche Neststandorte, wie Nischen und Höhlen in Mauern, unter Dachziegeln und in Dachbalken. Wenn Naturhöhlen fehlen, also bei Wohnungsnot, können für ihn angebrachte Nistkästen hilfreich sein, vorausgesetzt, der Lebensraum ist für die Art geeignet. Die Höhlen müssen große Einfluglöcher aufweisen, damit Licht den Innenraum erhellt (BASTIAN 2000). In Lienz wurden von ihm sogar große Nistkästen für den Mauersegler angenommen.

Auf seinen Wanderungen sucht der Gartenrotschwanz andere Lebensräume auf. Die Tagesrast verbringt er oft an Fließgewässern, etwa an den Ufern von Drau, Isel und Schwarzach. Auch andere Arten verhalten sich so, etwa Bach- und Schafstelze, Zaunkönig, Trauerschnäpper, Blau- und Rotkehlchen, Wacholderdrossel und Amsel.

Die Nahrungssuche erfolgt im Spülsaum, in der Berollung (Steinpackung), auf Schotterinseln und an kleineren Fließgewässern, den sogenannten »Lauen«. Das waren um 1950 noch langsam fließende, z. T. verschlufte Gräben (KÜHTREIBER 1952). Da sie umbuscht waren, lieferten sie den auf dem Zuge rastenden Vögeln die erforderliche Deckung.

Kritische Anmerkung zu Verbreitung und Lebensraum: im Vergleich mit den entlegenen und seltener aufgesuchten Gebieten im Puster-, Defreggen- und Virgental erfüllt der gut untersuchte Raum Lienz die Ansprüche des Gartenrotschwanzes an den Lebensraum am allerbesten.

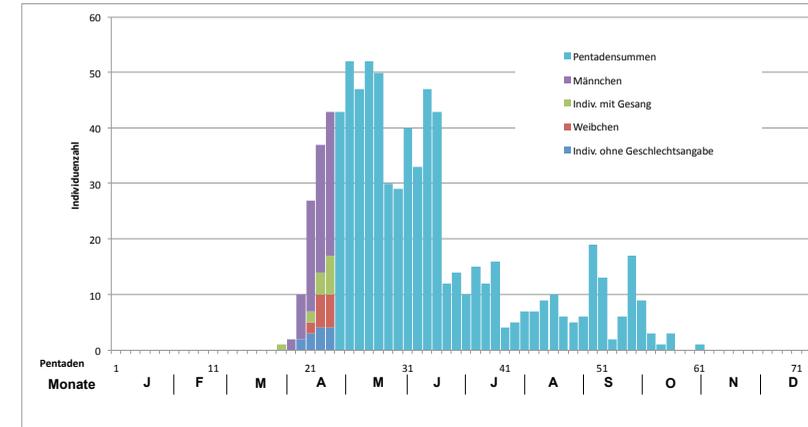


Abb. 2: Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*. Jahreszeitliches Auftreten in Osttirol. Pentadensummen der 14 Jahre von 1996 bis 2009 (n = 799 Ex; Mittelwert = 57.1 Ind./Jahr). In den Pentaden 18 bis 23 wurden die Pentadensummen aufgeteilt in Männchen, Individuen mit Gesang (wohl alles Männchen), Weibchen sowie Individuen ohne Geschlechtsangabe.

| Höhe   | Jahr | Datum   | Beobachtungsort           | Details                 |
|--------|------|---------|---------------------------|-------------------------|
| 2060 m | 2004 | Juli 09 | St. Jakob i. D., Brunnalm | 1 M mit Futter, warnt   |
| 2030 m | 1999 | Juni 19 | St. Jakob i. D., Obersee  | 1 M singend             |
| 2020 m | 2005 | Mai 22  | Lienz, Hochsteinhütte     | 1 M singend             |
| 2000 m | 2000 | Mai 28  | Obertilliach, Conny Alm   | 1 M singend am Lifthaus |
| 1900 m | 2005 | Mai 29  | Sillian, Leckfeldalm      | 1 M singend             |
| 1750 m | 2007 | Mai 20  | Alkus, Ragger Alm         | 1 M singend             |

Tab. 1: Das Vorkommen in lichten alten Baumbeständen zeigt, dass er die Sonnseite bevorzugt. Folglich fehlt er im dichten, dunklen Nadelwald. Im Bereich der Waldgrenze gelangen aber an wenigen Stellen ein Brutnachweis und mehrere Brutzeitbeobachtungen.

### Jahreszyklus in Osttirol

Der Gartenrotschwanz kam um 1820 [in Deutschland] schon im März an, aber »der Hauptzug derjenigen, welche den Sommer über nördlicher wohnen, erst im April, und dauert bis etwa um die Mitte dieses Monats« (NAUMANN 1823).

Als Langstreckenzieher überquert er zweimal im Laufe eines Jahres die Sahara (sog. Trans-Saharazieher) und verbringt in seinem hiesigen Brutgebiet nur rund sechs Monate. Sein Heimzug beginnt um den 10. April, wenige Ausreißer kommen vorher. Bis 25. April (P 23) entfallen auf 79 Männchen nur 14 Weibchen. Dabei sind die 14 Individuen, die nur durch Gesang nachgewiesen wurden, sicher den Männchen zuzurechnen. Anfangs überwiegen ganz deutlich die Männchen. Das ist bei den meisten Singvogelarten so, z. B. bei Klapper- und Dorngrasmücke und dem Neuntöter (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1991, MORITZ 1983). Das frühere Eintreffen dient der rechtzeitigen Revierbesetzung durch die Männchen.

Der Zughöhepunkt liegt zwischen dem 20. April (P 23) und dem 20. Mai (P 28). Das Ende des Frühlingzuges lässt sich gegen die Brutzeit nicht abgrenzen. Ein in Lienz zufällig erbrachter Eifund fällt auf den 14. Mai 1998. Hiesige Brutvögel besetzen von Anfang an ihre Reviere. Andere aber, »welche den

Sommer über nördlicher wohnen« (NAUMANN, siehe oben), suchen andere Lebensräume auf.

Dazu einige Beispiele:

|            |        |                                      |
|------------|--------|--------------------------------------|
| 18.04.1999 | 4 M    | Drau bei Dölsach, auf Schotterinsel  |
| 24.04.1999 | 1 W    | Huben, Schwarzachmündung in Isel     |
| 24.04.2001 | 1M, 1W | Dölsach Feldflur, an Mist auf Acker  |
| 22.04.2005 | 1M, 1W | Mündung Kalserbach in Isel, auf Mist |
| 24.04.2008 | 1 M    | Drau bei Dölsach, im Flussbett       |

Der zweite Gipfel im Jahreszyklus liegt zwischen 31. Mai und 19. Juni (Abb. 2; P 31 – P 34). Er beruht auf intensiver Beobachtung der Brutvögel, die durch Gesang, häufiges Warnen und Füttern der Nestjungen auffallen. Durchzügler sind daran nicht mehr beteiligt.

Der Herbstzug setzt sich von der Brutzeit kaum ab. Doch nennt ZINK (1981) einen Juli-Fängling von Kärnten, der im August in Griechenland war. Ende September hat der Gartenrotschwanz Osttirol verlassen, wenige Feststellungen fallen in den Oktober. Winternachweise fehlen.

Auffällig ist, dass die Individuenzahlen jahreszeitlich sehr ungleichmäßig verteilt sind. Im Frühling (bis P 34) sind es deutlich mehr als später. Das Zahlenverhältnis beträgt fast 3: 1 (73,5% zu 26,5 %).



Drei Gründe dafür seien genannt:

1. Im Frühling werden die Ostalpen und damit auch Osttirol von nach Norden ziehenden Vögeln überwandert, die im Herbst weit im Westen die Iberische Halbinsel in Südrichtung überqueren. Dieser »Schleifenzug entgegen dem Uhrzeigersinn« erfordert eine Überquerung der Alpen (ZINK 1981; GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1988).
2. Gesang ist bei Kleinvögeln wohl das auffälligste Nachweismittel. Er ist aber nicht auf das Brutrevier beschränkt, sondern wird auch bei der Rast auf dem Heimzug vorgetragen (MORITZ 1982). Ob das intensiv singende Männchen am 19. Juni 1999 vom Obersee (siehe oben) ein lediger Durchzügler oder ein einheimischer Junggeselle war, muss offen bleiben. Mit Ende des Zuges (Mitte Mai) und der Sangesaktivität (Ende Juni; letzter Gesang um Mitte Juli, wohl bei Ersatzgelegen) sinkt folglich die Zahl der Beobachtungen.
3. Die Mauser beansprucht den Stoffwechsel ganz erheblich. Der Höhepunkt der Jugendmauser liegt Ende Juli, die Jahresmauser erfolgt im Juli/August (GLUTZ et al. 1988). Mausernde Vögel verhalten sich unauffällig, rufen wenig und bleiben in Deckung.



## Literatur

- BASTIAN, H. W. (2000): Vogelgerechte Nistkästen selbst gebaut. Stuttgart.
- FELDNER, J., P. RASS, W. PETUTSCHNIG, S. WAGNER, G. MALLE, R. K. BUSCHENREITER, P. WIEDNER & R. PROBST (2006): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. Naturwiss. Ver. Kärnten, Klagenfurt.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd 11, Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd 12, Wiesbaden.
- KÜHTREIBER, J. (1952): Die Vogelwelt der Lienzer Gegend. Schlern – Schriften 98: 225 – 243.
- MAYR, J. (1869): Vogelarten, welche im Bezirke Lienz als beständige und regelmäßige Bewohner, oder als zeitweilige und durchziehende Gäste, auftreten. Volks- und Schützen – Zeitung, Innsbruck, Jg. 24 (Nr. 53): 252, 258, 261 – 262, 266.
- MORITZ, D. (1982): Territoriale Verhaltensweisen während der Rast auf dem Zuge. Vogelwelt 103: 16 – 18.
- MORITZ, D. (1983): Zum Vorkommen des Neuntötters (*Lanius collurio*) auf Helgoland nach Fangergebnissen von 1953 bis 1979. Vogelwarte 32: 142 – 148.
- MORITZ, D. & A. BACHLER (2001): Die Brutvögel Osttirols. Ein kommentierter Verbreitungsatlas. Lienz.
- NAUMANN, J. F. (1823): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Bd 3, Leipzig.
- NIEDERFRINIGER, O., P. SCHREINER & L. UNTERHOLZNER (1996): Aus der Luft gegriffen. Atlas der Vogelwelt Südtirols. Tappeiner/Athesia.
- WASCHGLER, H. (1949): Der Schuttkegel von Oberlienz. Osttiroler Heimatblätter 17 (2): 2 – 3.
- ZINK, G. (1981): Der Zug europäischer Singvögel. Ein Atlas der Wiederfunde beringter Vögel. Möggingen

Blick vom Kirchlein St. Helena (1279 m) südwärts auf den Oberlienzler Schwemmkegel, der zum Verbreitungsschwerpunkt des Gartenrotschwanzes in Osttirol gehört. In der Bildmitte liegt der Weiler Prappernitze (1000 m) mit dem Bartlerhof. (kd)

## Verwandte Arten der Rotschwänze

Rotschwänze gehören zur großen Familie der Drosseln mit kleinen bis mittelgroßen Singvögeln. Zu den Eigentlichen Drosseln zählen in Europa 16 Arten, während die kleineren Drosselartigen eine recht unterschiedliche Gruppe mit 31 Arten wie die Kehlchen, Rotschwänze, Steinschmätzer und Erdsänger umfassen. Fünf Drosseln gehören in Südtirol zu den regelmäßigen Brutvögeln, und zwar Ringdrossel, Amsel, Wacholder-, Sing- und Misteldrossel. Von den kleineren Arten brüten in Südtirol in sehr unterschiedlicher Dichte Rotkehlchen, Nachtigall, Garten- und Hausrotschwanz, Braun- und Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Steinrötel und Blaumerle.

Die Ringdrossel ist ein Vogel des Bergwaldes und der Waldgrenze im Übergang zu den alpinen Rasen. Sie ist nur in geringer Dichte anzutreffen.

Die Amsel, ursprünglich ein Waldvogel, ist nun ebenso in Siedlungsgebieten, in Obstwiesen, Gärten und Parks anzutreffen. Sie kommt in großer Dichte vom Talboden bis in 1500 (1800) m Höhe vor.

Die Wacholderdrossel war bis zum Jahre 1969 nur als regelmäßiger Wintergast und als jagdbarer Vogel (»Kranewittr, Krumetr«) bekannt. Die ersten Bruten wurden im Vinschgau und im Pustertal verzeichnet. Schnell hat sie sich ausgebreitet und alle Höhenstufen mit unterschiedlichen Lebensräumen besiedelt. In den letzten Jahren sind die Brutbestände deutlich zurückgegangen.

Die Singdrossel war bis vor etwa 30 Jahren ausschließlich ein Bewohner der Fichtenwälder. Dann erweiterte sie ihr Brutgebiet vor allem in tiefere Lagen, besiedelte die Auwälder und vor allem die Obstkulturen. Heute zählt sie neben der Amsel zu der häufigsten Drosselart in den Obstwiesen.

Die Misteldrossel kommt nach wie vor ausschließlich in Nadelwäldern mit angrenzenden Wiesen und Weiden vor. Im Unterschied zu anderen Drosseln meidet sie reine Laubwälder und die Obstwiesen. Sie ist landesweit in unterschiedlicher, eher geringer Dichte verbreitet.

Das Rotkehlchen bewohnt Laub- und Nadelmischwälder mit reichlich Unterholz. Es ist im ganzen Land bis zur Waldgrenze verbreitet. Im Spätherbst ist jährlich ein Zuzug von Wintergästen aus Nord- und Osteuropa zu verzeichnen. Im Spätherbst fallen Rotkehlchen durch ihren Gesang auf, wobei zu dieser Jahreszeit

auch die Weibchen singen.

Die Nachtigall kehrt Ende April/Anfang Mai aus den Überwinterungsgebieten in Afrika zurück. Ihr Verbreitungsgebiet beschränkt sich auf die Laubwaldstufe im Etschtal und Vinschgau bis Mals und im Eisacktal bis in den Raum Brixen. Der Bestand hat in den letzten Jahren stark abgenommen.

Das Braunkehlchen zählt in weiten Teilen Europas zu den gefährdeten Arten. Durch die geänderte Bewirtschaftung der Bergwiesen (v. a. der immer frühere Mähtermin), aber auch die Ausräumung der Kulturlandschaft tragen dazu bei, dass die Bestände überall drastisch sinken.

Das Schwarzkehlchen kommt nur an wenigen, sonigen Stellen im Vinschgau und im mittleren Eisacktal vor. Trockene, locker mit Hecken bestandene Gebiete sind leider sehr selten geworden, so dass dieser schöne Vogel nur sehr lokal und in geringer Dichte vorkommt.

Der Steinschmätzer, ein Langstreckenzieher, ist ein ausgesprochener Gebirgsvogel, der oberhalb der Waldgrenze im Bereich der alpinen Rasen und Almwiesen brütet. Zur Zugzeit sind Steinschmätzer auch auf Brachflächen und an trockenen Böschungen zu beobachten.

Der etwa Singdrossel große Steinrötel ist nur mehr äußerst selten zu beobachten. In den letzten zehn Jahren konnten nur sporadisch einzelne Exemplare nachgewiesen werden und wenn, dann eher in höheren Lagen. An den Sonnenhängen im Vinschgau kommt er inzwischen nicht mehr vor.

Die Blaumerle hat im Süden Südtirols ihre nördlichste Verbreitung. Sie kommt nur in wenigen Exemplaren in diesem Gebiet vor. Vor mehr als 100 Jahren war sie offensichtlich noch häufiger, denn DALLA TORRE und ANZINGER geben 1897/98 Klausen als den nördlichsten Brutplatz an und schreiben »In Bozen ist sie auf Felsen und Schlössern nicht selten ... und im tieferen Südtirol ist sie bis 1200 m Höhe überall als Stand- und Strichvogel anzutreffen.«

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [57\\_2010](#)

Autor(en)/Author(s): Moritz Dieter, Bachler Annemarie

Artikel/Article: [Der Gartenrotschwanz in Osttirol 10-12](#)